

einredeweise geltend gemachte, ihre rechtliche Bedeutung einbüsst, oder ob sie sich aus irgendeinem anderen Grunde im Urteil nicht auswirkt, z. B. weil schliesslich andere Tatsachen zur rechtlichen Begründung des streitigen Anspruches genügen. spielt keine Rolle. Unerheblich sind dagegen Tatsachen, die zwar mit dem zu beurteilenden Sachverhalt im Zusammenhang stehen, aber ihrer Natur nach für eine rechtliche Schlussfolgerung schlechtweg nicht in Betracht kommen, z. B. Tatsachen, nach denen der Richter bloss fragt, um mit dem Zeugen in Kontakt zu kommen, oder um dessen Beobachtungen auf ihre Zuverlässigkeit hin zu prüfen, bei einem Automobilunfall z. B. die Farbe des Automobils. Grundsätzlich im gleichen Sinne hat sich der deutsche Berichterstatter im Nationalrat ausgesprochen, indem er erklärte, dass Äusserungen, welche « nicht beweiserheblich » seien, unter die mildere Strafe fallen (ASTenBull NatR 1929 604).

Die deutsche Fassung des Gesetzes und auch die italienische, die von « fatti non influenti sulla decisione del giudice » spricht, sind somit im Sinne der französischen zu verstehen: « des faits qui ne peuvent exercer aucune influence sur la décision du juge ». Etwas anderes wäre auch weder mit der Sicherheit des Rechtsganges und der Autorität der Rechtspflege, noch mit dem Grundsatz des Schuldstrafrechts vereinbar. Die Wahrheitspflicht des Zeugen kann nicht verschieden sein, je nachdem seine Aussage die richterliche Entscheidung letzten Endes tatsächlich beeinflusst oder nicht. Sonst müsste z. B. bei Abschluss eines Vergleichs stets entweder Art. 307 Abs. 3 StGB angewendet werden, womit dem Zeugen die nicht urteilsmässige Erledigung des Prozesses unverdienterweise zugute käme, oder der Strafrichter müsste, was ebenso unbefriedigend wäre, den ganzen Prozesstoff selber durcharbeiten und ihn vielleicht durch neue Beweismassnahmen ergänzen, um festzustellen, wie der Sachrichter vermutlich geurteilt und wie sich die falsche Zeugenaussage im Urteil ausgewirkt hätte.

## 22. Auszug aus dem Urteil des Kassationshofes vom 19. Mai 1944 i. S. Steiner gegen Staatsanwaltschaft des Kantons Luzern.

*Art. 335 Ziff. 1 Abs. 1 StGB.* Die Kantone sind befugt, unzüchtiges Reden in der Öffentlichkeit als Übertretung mit Strafe zu bedrohen; § 39 des luzernischen EG StGB verstösst nicht gegen Bundesrecht.

*Art. 335 ch. 1 al. 1 CP.* Les cantons peuvent punir à titre de contravention les propos contraires à la pudeur tenus en public; le § 39 de la LA lucernoise du CP ne viole pas le droit fédéral.

*Art. 335, cifra 1, cp. 1 CP.* I cantoni possono punire a titolo di contravvenzione i discorsi contrari al pudore tenuti in pubblico; il § 39 della legge lucernese d'introduzione del CP non viola il diritto federale.

### Aus den Erwägungen :

Das Strafgesetzbuch stellt in Art. 203 unter Strafe die öffentliche Begehung einer unzüchtigen *Handlung*. Handlung ist hier nicht im weitesten Begriffe zu verstehen, sondern es ist die Tat im Gegensatz zum Wort. Die Beratungen der II. Expertenkommission stellen das ausser Zweifel (Prot. 3 259, 262 Abs. 1, Voten von ZÜRCHER, GAUTIER und HAFTER; vgl. auch Erl. VE S. 248). Aus ihnen ergibt sich aber auch deutlich, dass lediglich davon abgesehen werden wollte, das unzüchtige Reden gleich unzüchtigem Handeln als *Vergehen* unter Strafe zu stellen, nicht dagegen, es überhaupt jeglicher Ahndung zu entziehen. Diese sollte vielmehr dem Übertretungsstrafrecht vorbehalten sein. Dem widerspricht nicht, dass der Bundesgesetzgeber das unzüchtige Reden nicht selbst, gleich den Tatbeständen der Art. 205 und 206, als « Übertretung gegen die Sittlichkeit » unter Strafe gestellt hat. Denn für die bundesrechtliche Regelung dieser beiden Tatbestände hatte er besondere Gründe. Der eine steht im Zusammenhang mit den Strafbestimmungen gegen Angriffe auf die Schamhaftigkeit und die Ehre der belästigten Person, will also nicht in erster Linie öffentlichen Anstand und Sitte schützen, und der andere trifft einen Auswuchs der Prostitution, deren strafrechtliche Erfassung der Bundesge-

setzgeber allerdings abschliessend zu ordnen gedachte (BGE 68 IV 40). So blieb die Ahndung des unzüchtigen Redens in der Öffentlichkeit wie andere Verletzungen von Anstand und Sitte in der Öffentlichkeit als Störung der öffentlichen Ordnung dem kantonalen Gesetzgeber des Übertretungsstrafrechtes anheimgestellt. § 39 des luzernischen EG, der mit Busse bis zu 100 Fr. und in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu 10 Tagen bedroht, wer öffentlich durch unzüchtige Reden das sittliche Empfinden anderer verletzt, ist demnach durch Art. 335 Abs. 1 StGB gedeckt.

## II. KRIEGSWIRTSCHAFT

### ÉCONOMIE DE GUERRE

Vgl. Nr. 16. — Voir n° 16.

## III. VERFAHREN

### PROCÉDURE

#### 23. Arrêt de la Chambre d'accusation du 12 avril 1944 en la cause Perret contre Chambre d'accusation de l'Etat de Fribourg.

L'inculpé peut porter la question de compétence devant la Chambre d'accusation du Tribunal fédéral conformément à l'art. 264 PPF alors même qu'il n'y a pas de conflit de compétence entre les autorités cantonales (consid. 1).

Les règles du Code pénal suisse sur le for s'appliquent aussi aux infractions commises avant l'entrée en vigueur de ce code (consid. 2).

L'art. 349 al. 2 CP ne vise que le seul cas où les coauteurs ont agi en différents lieux (consid. 4).

Conflit entre le for de l'art. 346 al. 1 et celui de l'art. 350 ch. 1 al. 2 CP ; exception apportée au principe de l'unité de la poursuite (consid. 5 et 6).

Der Beschuldigte kann die Gerichtsstandsfrage gemäss Art. 264 BStP der Anklagekammer des Bundesgerichts unterbreiten, selbst wenn der Gerichtsstand zwischen den kantonalen Behörden nicht streitig ist (Erw. 1).

Die Gerichtsstandsbestimmungen des Strafgesetzbuches gelten auch für die vor dessen Inkrafttreten begangenen strafbaren Handlungen (Erw. 2).

Art. 349 Abs. 2 StGB bezieht sich nur auf den Fall, wo die Mittäter die Tat an verschiedenen Orten ausgeführt haben (Erw. 4).

Widerspruch zwischen dem Gerichtsstand des Art. 346 Abs. 1 und dem des Art. 350 Ziff. 1 Abs. 2 StGB ; Ausnahme vom Grundsatz der Einheit des Verfahrens (Erw. 5 und 6).

Il prevenuto può portare la contestazione sul foro competente davanti alla Camera d'accusa del Tribunale federale conformemente all'art. 264 PPF, anche se non esiste conflitto di competenza tra le autorità cantonali (consid. 1).

Le norme del codice penale svizzero sul foro si applicano anche alle infrazioni commesse prima la sua entrata in vigore (consid. 2).

L'art. 349 cp. 2 CP contempla soltanto il caso in cui i compartecipi hanno agito in diversi luoghi (consid. 4).

Conflitto fra il foro dell'art. 346 cp. 1 e il foro dell'art. 350 cifra 1 cp. 2 CP ; eccezione al principio dell'unità della procedura (consid. 5 e 6).

A. — Le 18 juin 1941, Olga Perret a été condamnée par le Tribunal criminel de Lausanne à un an d'emprisonnement pour avortement.

En août 1942, Yvonne Defferrard, domiciliée à Fribourg, se fit avorter dans cette ville ; on ne sait pas encore si elle a agi seule ou avec l'aide de tiers. Interrogée par le juge d'instruction, elle avoua qu'au mois de décembre 1940, elle avait été à Lausanne se faire avorter par sa tante Olga Perret. Olga Perret le conteste.

B. — Le 8 mai 1943, la Chambre d'accusation de l'Etat de Fribourg dessaisit les autorités fribourgeoises de la poursuite exercée contre Olga Perret pour l'avortement qu'elle était accusée d'avoir commis sur la personne d'Yvonne Defferrard. Le 4 décembre 1943, la même cour revint sur son arrêt du 8 mai précédent, avec l'assentiment des autorités vaudoises, et renvoya devant le Tribunal de la Sarine tous les prévenus inculpés dans les deux avortements commis en 1940 et en 1942 sur la personne d'Yvonne Defferrard, soit en particulier Olga Perret.